

# Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Hallea. S.

Insertionsgebühr  
beträgt für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Berammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Die für die fällige Nummer  
Interne...  
müssen spätestens bis  
10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Nr. 77.

Halle a. S., Freitag den 4. Juli 1890.

1. Jahrg.

## Zum Kapitel der Soldaten- Mißhandlungen.

Als der Abg. Webel in der Reichstags-Sitzung vom 25. d. M. das Kapitel der Soldaten-Mißhandlungen berührte und dabei auf die ungewöhnlich große Zahl der Selbstmorde hinwies, die allmonatlich in der Armee vorkamen, war der Kriegsminister Herr v. Werdy rasch mit der Antwort bei der Hand, daß solche Anträge unberechtigt seien. Ihm zufolge machte sich der genannte Abgeordnete nur zum Mundstück der Unzufriedenen und der Nichtsnutzigen in der Armee, die stets über ungerechte Behandlung klagten und nicht anerkennen wollten, daß die Offiziere das beste, wohlwollendste Herz für die Soldaten besäßen.

Leider ist die Thatsache, daß in der Zeit vom 1. November 1887 bis zum 31. Oktober 1888, also im Laufe eines Jahres, unter 1318 Gestorbenen in der Armee, mit Ausschluß der beiden bayrischen Armeekorps, 211 durch Selbstmord endeten, eine schauerlich sprechende Thatsache gegen die Auffassung des Kriegsministers. Denn nach diesen Zahlen ergibt sich, daß auf je 100 Gestorbene in der Armee durchschnittlich 15,4 Selbstmörder kamen, ein Verhältnis so ungünstiger Art, das, würde es auch nur annähernd in gleichem Maße unter der Zivilbevölkerung vorhanden sein, einen Zustand der höchsten Aufregung erzeugen würde.

Nach sprechen ferner gegen den Kriegsminister die zahlreichen Mitteilungen über Soldaten-Mißhandlungen, die fast in jeder Woche in der Presse veröffentlicht werden. Zum Ueberflus ist auch die kriegsministerielle Auffassung durch den kaiserlichen Erlaß widerlegt, der vor wenigen Monaten veröffentlicht wurde, und in welchem den Vorgesetzten humane Behandlung ihrer Untergebenen zur Pflicht gemacht wurde.

Es gehört daher eine ziemliche Ungeniertheit dazu, so, wie es der Kriegsminister gethan, alle diese Klagen und Anschuldigungen über Soldatenmißhandlung als unbeschäftigt zurückzuweisen und sie auf das Konto von Unzufriedenheit und Nichtsnutzigkeit zu schieben.

Mittlerweile ist uns nun eine Broschüre vor Augen gekommen, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigt, und in welcher Thatsachen veröffentlicht werden, die auch dem unerbitterlichsten Optimisten beweisen, daß gar manches faul ist im Staate Dänemark und das Uebel der Soldatenmißhandlungen in einem Umfange besteht, daß offizielles Eingreifen zur Pflicht wird.

Die Broschüre ist betitelt: „Vier Wochen Vize-Wacht-

meister“, Auszüge aus meinem Tagebuche, von Kurt Abel (Berlag von Adolf Hein, Berlin).

Der Verfasser schildert seine Erlebnisse und zwar auf Grund von Tagebuchnotizen, die er als Vize-Wachtmeister im Herbst 1889 während einer achtwöchentlichen Übung bei einem Trainbataillon in Straßburg gemacht hat. Der Verfasser ist, wie nicht erst verflüchtigt zu werden braucht, kein Sozialdemokrat, er kann also nicht zu den Leuten gerechnet werden, die nach Herrn von Werdy sich zum Mundstück der Unzufriedenen und Nichtsnutzigen machen. Der Verfasser erklärt sogar, daß er die Broschüre veröffentlicht habe, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen, weil er gerade die Art, wie ein Teil der Soldaten von einem Teil der Vorgesetzten be- und mißhandelt werde, für nur dazu angethan halte, die Soldaten der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben.

Wer die Broschüre liest, wird auch erkennen, daß, abgesehen von seinen Versicherungen, der Verfasser vom Wehen der Sozialdemokratie keine Ahnung hat. Es ist einzig des Menschlichkeits- und Gerechtigkeitsempfindens, das ihm die Feder in die Hand drückt, um Zustände zu beschreiben, die für unser Volk und für unser Zeitalter nicht passen, und nach seiner Meinung einen großen Teil der Schuld tragen, daß die Sozialdemokratie so stark und mächtig geworden ist.

Welcher Art die Thatsachen sind, die den Verfasser zur Abfassung seiner Broschüre bestimmten, ergibt sich aus der wörtlichen Wiedergabe einiger Stellen, die sich auf Seite 9 und 10 seiner Schrift finden. Da heißt es:

„Die Leute unserer Kompanie werden auf das Unwürdigste behandelt. Sie werden den ganzen Tag in der entehrtesten Weise geschimpft und — geschlagen. Und allen vorauf schlägt und schimpft der Wachtmeister... Die Unteroffiziere schimpfen ein wenig und schlagen ein wenig, aber daran ist man ja halb gewöhnt. Doch das ist die Ruhe vor dem Gewitter. Und plötzlich bricht das Unwetter los. Die Esene, die sich nun abspielt, ist gewöhnlich mit Variationen etwa folgende: Der Blitz erscheint in Gestalt des Wachtmeisters und der Donner erfolgt sogleich. „Himmelkreuzdonnerwetter, Sergeant, sehen Sie denn nicht, daß der Kerl auf dem dritten Pferde“... Ohne auszusprechen, ruzt der Wachtmeister auf den beschriebenen Mann los und packt ihn: „Kerl, verfluchtes Vieh, willst Du mal Deine Lastknochen zurücknehmen!“ Und nun schlägt es ein. Der Wachtmeister zieht den Mann am Bein mit der einen Hand und mit der Faust der andern Hand schlägt er auf ihn los: „Schweine-

hund, verfluchter Hundelümmel, willst Du Dein verdammtes Gefäß vorziehen, Du Hundehund! Sieh doch mal' her, Kerl. Sehen Sie, so sollen Sie Deine Beine auseinandernehmen, Was, so sollst Du's thun und den Bauch zurück, Du ehrlöser Lump! Du bist ja ein feiger Schurke! Und wie das Was die Hand hat! Abrunden sollst Du Deine verfluchte Klaue, Spitzbube! Und jetzt hat das Vieh — sehen Sie doch mal Sergeant, wie das Vieh jetzt wieder die Scheitel hat. Hund, verfluchter, konnst Du Dir's denn gar nicht merken, Du Dohse! Sehen Sie doch mal, Du Schwein, Du sollst Deine Lastknochen auseinander nehmen, Luder! Nein, es ist zum Verdrücken an diesem Viehzeug.“

So spricht ein Wachtmeister zu seinen Soldaten, ein Mann, der ein Muster von Ehrgefühl und Bildung sein soll.

Der Verfasser beschreibt nun weiter, wie dieser Wachtmeister, während er die größten Schimpfwörter den Mannschaften ins Angesicht schreit, sie knufft, pufft und zwinkt, daß die Mißhandelten oft laut ausschreien und zu weinen anfangen. Das ist aber dann ein neuer Anlaß für den Vorgesetzten in der Wachtmeisteruniform, seinem Zorne weiter die Zügel schießen zu lassen.

Unsere Pferde haben es viel besser als unsere Soldaten, ruft der Verfasser aus! und wer seine Schilderungen liest, muß ihm recht geben.

Nicht viel besser wie seine Soldaten behandelt der hier in Frage kommende Wachtmeister seine Unteroffiziere und Sergeanten, und bei diesen finden wieder seine pädagogischen Erziehungsakme nicht selten eifrige Nachahmung, wofür eine Reihe von Belegen angeführt werden.

Ähnliche Beobachtungen wie in seinem Bataillon, wenn auch weniger schwerer Art, hat der Verfasser auch in andern Truppenteilen gemacht.

Das Ergebnis, das wir ziehen, ist, daß die Behandlung der Mannschaften in der Armee durch ihre Vorgesetzten, vielfach trauriger Natur ist, und mit die Erklärung liefert, warum so viele Selbstmorde vorkommen. Statt daß der Kriegsminister beschweren, die in der Volkvertretung laut werden, von oben herab behandelt und als Uebertreibungen darzustellen sucht, thäte er besser, durch strenge Untersuchung feststellen zu lassen, wie die Zustände beschaffen sind, und auf ausreichende Mittel zu finden, welche die Gründe zu Beschwerden beseitigen.

Nachdem einmal die Angelegenheit der Behandlung der Soldaten auf die Tagesordnung der öffentlichen Erörterung gekommen ist, wird sie auch nicht mehr von

## Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Hoffke.

(Fortsetzung.)

Er sagte aber der blondlockigen Franziska und der rabenlockigen Beronika einer jeden insbesondere von ihren Liebhabern fast dieselbe Geschichte. Er habe unterwegs die drei Jungfrauen in einer Herberge gefunden, mit zwei jungen Mädchen gar ausgelassen bei vollen Weinbrechern scherzend. Alle hätten in den Krieg nach Böhmenland ziehen wollen und die Dirnen mit ihnen. Als sie von ihm im Gespräch vernommen, er werde auf seiner Reise durch das Städtlein Herbstheim ziehen, habe der eine an Jakobina den Brief geschrieben und ihn gebeten, solchen mitzunehmen. Die andern hätten aber gespottet und gesagt: Wir haben wohl hier bei lustigen Mädchen besseres zu thun als Briefe zu schreiben; wollet Ihr Euch für uns beschwören, so saget ihnen, wir zögen nach Böhmenland, weil wir auf ihr Geheiß ein äbles Werk gethan. Und wir schicken ihnen statt des Briefes den Brautring zurück. Sie sollen sich durch den Mann trösten lassen, dem er besser als ihnen an den Finger passe.

Schon bei Beronika behauptete der Graf, der Ring passe ihm vortreflich, aber bei Franziska fand er, der Ring wäre wie anschließend für ihn gemacht. Und er tröstete jede gar bereit und frug sie, ob ein Bräutigam

solche Thränen verdiene, der sein Liebchen so schneide verlassen und an der Seite einer leichtfertigen Dirne Ring und Herz verwerfen könne? Und er spielte seine Rolle bei jeder so gut wie bei Jakobina, und wußte zuletzt jede zu trösten. Jeder machte er Geschenke. Jeder bot er sein Herz und die Grafschaft und jede gewöhnte sich bald an sein blaßes Gesicht.

Die drei Freundinnen aber machten sich gegenseitig aus ihrem Umgang mit dem Grafen und aus ihren Entwürfen ein Geheimnis, denn eine fürchtete, daß die andere ihre Neze nach dem reichen Liebhaber auswerfen möchte. Sie beschuhten sich nicht mehr wie sonst, und ärgerten sich sehr, wenn sie zufällig erfuhren, daß der Graf auch die Bekanntschaft der andern unterhalte. Eine auf die andere eifersüchtig, wollte es den übrigen zuworthun, ließ sich anfangs Liebfolgungen gefallen, und erwiderte endlich dieselben, um den Anbeter noch mehr zu fesseln. Niemand freute sich dieser Eifersucht mehr als der lose Graf, denn vermittelst derselben gewann er in kurzer Zeit immer größere Vorteile über die drei Schönen. Zwar beteuerte er jeder, bei allem, was heilig ist, daß er die übrigen abern und häßlich fände, aber er müsse sie doch von Zeit zu Zeit, höflichkeitshalber, noch besuchen.

Auch diese Ausrade half ihm zuletzt nicht mehr. Als aber nun jede von ihm, als Beweis wahrer Liebe begehrt, er müsse die andern beiden gänzlich meiden, stellte er sich sehr betroffen und stellte eine Gegen-

bedingung: förmliche Verlobung und Ringwechsel in Gegenwart der Eltern, und nach diesem eine stille Stunde in der Nacht, wo sie ungestört von der Hochzeit, von der Neize und von den Einrichtungen im gräflichen Palaste losen könnten.

Auch das gab jede der drei Schönen zu, und das Wort ward mit einem Kusse besiegelt, aber beim Küßten sagte jede:

„Liebster Graf, wie seid Ihr doch gar so bleich? Leget das schwarze Gewand ab, es macht Euch noch blässer!“

Dann antwortete er immer:

„Ich trage Schwarz, um ein Gelübde zu erfüllen. Am Hochzeitstage erscheine ich rot und weiß, Herzallerliebste, wie Deine Wangen!“

Also hielt er mit jeder Verlobung. Das geschah an einem und demselben Tage. Dann schlich er im Finstern zu jeder ins Schlafkammerlein. Das geschah in der Nacht. Als den andern Morgen die Mädchen zu lange schliefen, gingen die Eltern, sie zu wecken. Da lag jede der Jungfrauen eiskalt im Bette, den Hals umgedreht, das Gesicht im Nacken.

Zetergeschrei fuhr aus den drei Häusern über die Gassen. Alles Volk rannte erschrocken zusammen.

„Mord! Mord!“ ward geschrien, und weil der Verdacht auf den Grafen von Gräbern fiel, jammelten sich die Menschen vor dem Wirtshaus zum Lindwurm, und die Polizei- und Gerichtsdiener drangen ein.

derselben verschwinden, bis Heilung der Schäden eingetreten ist.

Die Opfer, die dem Volke durch den Militarismus zugemutet werden, steigen mit jedem Jahre, die Zahl derjenigen, die dienen müssen, wird stetig größer. Da darf das Volk auch wohl verlangen, dass seine Copie in der Uniform in einer Weise behandelt werden, die den Kulturansprüchen unseres Jahrhunderts entspricht und so ist, wie sie künftigen Staatsbürgern gebührt.

### Politische Anekdoten.

Der Reichstag hielt am Mittwoch seine letzte Sitzung vor der Vertagung ab. In derselben wurde die Vorlage, betreffend die Konulargerichtsbarkeit in Samoa und der dritte Nachtragsetz mit dem Anleihegesetz in dritter Lesung angenommen. In bezug auf die Errichtung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. nahm das Haus ohne Debatte den Antrag der Kommission an, dem Kaiser die Entscheidung über das Denkmal anheimzugeben. Darauf verlas Staatssekretär von Bötticher die kaiserliche Verordnung, welche die Vertagung des Reichstags vom 8. Juli bis 18. November auspricht.

Der Reichstagsabgeordnete Meyer (Leipzig-Land) erklärt im „Wähler“, daß nicht ein einziger Sozialdemokrat für die Windhorst'schen Resolutionen gestimmt habe. Die Wähler wußten nämlich zu erzählen, daß sich die Sozialdemokraten bei der Abstimmung über diese Resolutionen getrennt hätten.

Nachdem der kleine Belagerungsstaat über Leipzig mit dem 28. v. Mts. abgefallen, ist der Abgeordnete Viedrich zu seiner dorsthorst'schen wohnhaften Familie zurückgekehrt.

Der völkerverfeindliche Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Münch, der nach seiner eigenen Aussage bei seinem ersten Debüt im Reichstage infolge mangelhafter Redegewandtheit der Gegenstand allgemeiner Feindschaft wurde, hat sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt. Er hatte bekanntlich für die dreijährige Dienstzeit gestimmt (weil er es für ungerecht hält, daß die Infanterie eine kürzere Dienstzeit haben soll, als die Kavallerie), womit sich seine Mandatgeber nicht einverstanden erklärt haben sollen. Er beabsichtigt auch nicht wieder zu kandidieren.

Konervative Abgeordnete, welche den Fürsten Bismarck in den letzten Tagen besuchten, wollen die Beobachtung gemacht haben, daß derselbe im Augenblick keine Neigung habe, sich um einen Sitz im Reichstage zu bewerben, und daß er in diesem Punkte seine Ansicht geändert habe. Wenn Kinder spielen und schliefen eines aus, sagt daselbe ganz sicher: „Ich thue eben nicht mit!“ Hätte man dem Fürsten ein Mandat angeboten, würde er sicherlich nicht gesagt haben: „Ich thue nicht mit!“

Die Stadtverordneten-Versammlung zu Frankfurt genehmigte einstimmig den Antrag des Magistrats auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Dr. Miquel. — Herr Miquel ist der erste Ehrenbürgermeister Frankfurts.

Aber die Kartellgelder machten längliche Gesichter. Wegen dieses Verries eines Liebes, welches nach dem freisinnigen Wahlsieg in Eisenach gelungen wurde, hatte der dortige Staatsanwalt im öffentlichen Interesse Klage wegen Verleumdung mehrerer Vorstandsmitglieder des nationalliberalen Reichsvereins erhoben. Das dortige Gericht hat denn auch wirklich auf Geldbuße von 50 M. erkannt.

Aus Va den schreibt der „Frankf. Ztg.“ ein Katholik: Der „Bad. Beobachter“ brachte in Nr. 144 folgende Mitteilung: „In palamentarischen Kreisen nannte

Da wehlagte der Gastwirt, daß sein Gast verschwunden sei mit allen seinen Krediten, und niemand habe ihn fortwandern gesehen. Alles Gepäck, dessen so viel gewesen, sei davon, und doch habe es niemand von ihnen getragen, aus dem wohlverschlossenen Stalle seien die vielen prächtigen Kasse entnommen, und keiner auf den Straßen, kein Wächter an den Thoren habe von ihnen gehört.

Da erschraf alle Welt, und jeder sah ein Kreuz und legnete sich, wer an den Häusern der unglücklichen drei Bräute vorüberging. Drinnen heulte Zimmer und Schmerz, und bedenklich mußte es jedem vorkommen, daß die reichen Geschenke, die prächtigen Vorfallender, die der Graf schon gegeben, die Perlenkürze, Steinringe und Diamantringe nicht mehr aufgefunden werden konnten.

Nur ein kleines Leichengefolge folgte den Särgen der drei Jungfrauen zum Thore hinaus, in schwarze Mäntel gehüllt, und als die Särge auf dem Gottesacker bei der Sebaldiskirche niedergelegt worden waren und das Gebet verrichtet werden sollte, sah man einen langen Mann aus dem Gefolge hinweggehen, den man bisher nicht bemerkt hatte. Und als man ihm nachsah, wunderte sich jeder, wie er, obgleich er vorher schwarz gefärbt gewesen, allmählich ganz weiß ward. Und es erschienen drei rote Flecken auf dem weißen Wamme, und das Blut trauerte sichtbar über die Schöße des Wammes herunter. Und der lange bleiche Mann ging zum Schindanger.

man als Nachfolger des Herrn v. Malchahn im Reichsgericht Herrn v. Hueber.“ Das würden wir sehr erklährt finden, denn v. H. besitzt für gewisse Kreise vorzügliche Eigenschaften. Er ist erstens gutgeschrieben, zweitens Mäurer des Zentrums, drittens Altesbewilliger. Daher gebührt dem Verdienste seine Krone! Leider müssen wir im Verlaufe der höchsten Enttäufung betonen, daß wir verlassen und verkauft sind; darum fort mit jenen Volkvertretern, die bei der Militärvorlage das Volk im Stiche gelassen haben! Das ist die Ansicht eines „gereiften“ Zentrumswählers. Punktum.

In Aachen ist am Samstag der Landesgerichtspräsident a. D. Dr. Jakob Scherer gestorben. Es lohnt sich wohl, den längst vergessenen Namen dieses Mannes in das Gedächtnis zurückzurufen, der vor einem Menschenalter eine nicht gerade erfreuliche politische Rolle gespielt hat. Scherer war 1848 Advokat in Düsseldorf, er gelangte 1849 in die Zweite Kammer, wo er sich den Liberalen angeschlossen. Als er nach Auflösung der Kammer abermals ein Mandat erhielt, ging er ohne weiteres zur Rechten über und der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; schon nach einigen Monaten war Scherer vortragender Rat im Ministerium des Innern und in dieser Stellung wurde er der Schöpfer des offiziellen Preßbureau's, das an die Stelle der 1848 befeitigten Zensur die Vertiefung legte, die bezogte, wie die unbezaltete. Das Ministerium Montenuffell fand darin eine um so wertvollere Stütze, als das Preßgesetz von 1851 den Behörden durch die berichtigten drei C — Concession, Caution, Konfiskation — die Mittel an die Hand gab, die unabhängige Presse zu schikanieren und zu knebeln. Herr Scherer verließ, als er das Preßbureau eingerichtet hatte, den ehemaligen Liberalen Ryno Niehl, der gleich ihm der Montenuffell sich verschrieben hatte, zum Leiter der Stelle, die alsbald jenes Treiben begann, das später die Braß, Pinther, Jahn und Genossen zu üppiger Entfaltung gebracht haben. Im Landtag erhoben sich fast in jeder Session die Liberalen, welche das Institut heute tüchtig unterstützen, dagegen, aber es half ihnen nichts; Georg v. Binko mochte seiner Entrüstung über die „Scherereien und Duerlerien“ noch so gewaltigen Ausdruck geben, der Unfug, der mit dieser Spigmarke gekennzeichnet war, wuchs von Jahr zu Jahr. Als Montenuffell fiel, war es auch mit Scherer's Herrlichkeit vorbei; er fand Aufnahme in den Justizdienst und brachte es darin bis zum Landesgerichtspräsidenten.

Schweiz. Nach einem österreichischen Konularberichte aus Genf ist seitens der Kommission zur Vertagung der Zolltarifrevision die Einführung des Tabakmonopols in der Schweiz ins Auge gefaßt, von dem man eine Einnahme von 20 Millionen erwartet. Der Bundesrat hat 250 Frs. Zoll für 100 kg Zigaretten in Vorschlag gebracht und will Extravergrütungen eintreten lassen.

Frankreich. Barrier Berichten von einem neuen Grenzfall in den Vogesen. Vier Einwohner, einer kleinen Ortschaft, angeblich französische Holzdiebe, sollen von deutschen Grenzwachtern überrascht und auf ihre Weigerung, der ersten Aufforderung dieser zu gehorchen, mit Flintenschüssen bedacht worden sein. Einer von ihnen habe eine leichte Verwundung davongetragen.

Holland. Die Regierung hat bei den Kammern ein Gesetz über die Militär-Dienstpflicht eingebracht. Nach demselben muß der Dienstpflichtig persönlich genügt werden; nur wenn Brüder vorhanden sind, kann ein Bruder durch den anderen vertreten werden. Die Dienstzeit soll in der Marine 6 Jahre, diejenige im Heere 8 Jahre, und die sich daran anschließende Landwehr-Dienstzeit 5 Jahre dauern. Auf dem Kriegsfuß wird die Armee 116 000 Mann, die Marine 3100 Mann zählen, das Jahreskontingent für die Marine beträgt 600, für das Heer 15 700 Mann. Ausnahmen von Ableistung der persönlichen Dienstpflicht sind für die Theologie Studierenden und die Geistlichen vorgehen. Die durch das Gesetz herbeigeführte Erhöhung des jährlichen Heeresbudgets ist auf 1 322 000 Fl. veranschlagt.

Bulgarien. Aus Sofia eingetroffene Nachrichten stellen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, auch wenn die Pforte dieselbe ablehne, in nahe Aussicht. Die Regierung vermöge der Aktionspartei nicht zu widerstehen.

Amerika. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Juni um 20 683 726 Dollars abgenommen, im Staatshaushalt befinden sich ultimo Juni 661 355 834 Dollars.

Der Senat genehmigte das Gesetz, wodurch das Territorium Wyoming zum Bundesstaat erhoben wird.

### Reichstag.

31. Sitzung vom 1. Juli.

Eröffnung 1 Uhr.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst der Gesetzentwurf, betr. die Konulargerichtsbarkeit in Samoa und die Uebernahme einer Bürgerliste seitens des Reiches für die durch Ein-

richtung einer anderweiten Rechtspflege dort erwachsenden ansehnlichen Kosten.

Abg. Dr. Hammacher erlennt an, daß an dem Vertrage mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika — durch den die Ernennung eines Obergerichtes vereinbart und dem Könige von Schweden übertragen sei — nicht gut etwas geändert werden könne, wenn auch materielle Gründe ein Verlangen nach einer anderen Ernennung seien. Aber er wolle doch nicht recht, weshalb auch eine völlige Auseräumungslösung der Konulargerichtsbarkeit beabsichtigt sei.

Geb. Leg.-Rat Hellwig bemerkt, eine Aufhebung des Konulargerichtsbarkeit werde nur insofern beabsichtigt, als der Vertrag mit Amerika dies erfordere.

Bei der zweiten Lesung bietet dann noch der Abg. Hammacher, über die Worte der Vorlage, wonach die Konulargerichtsbarkeit auch ganz „außer Lesung gesetzt werden könne“, getrennt abstimmen zu lassen.

Eine weitere Debatte entfiel nicht. Die Vorlage wird angenommen, jedoch unter Entziehung der von dem Abg. Hammacher angeordneten Worte.

Es folgt die dritte Vertagung des Reichstags für die Fortsetzungs-Berathungen.

Abg. Lingens (Zentrum) wünscht Abhilfe für die Klagen der Eisenbahndienstleute über zu ausgebreiteten Nacht- und Sonntagarbeiten.

Abg. Spengler (Zentrum) hält es für erforderlich, daß mit den Einzelarbeiten der Beamtengehälter hier und dort ein Vergleich einmahl aufgeführt werde. Es bedürfe der endlichen Aufstellung eines generellen Besoldungsplanes. Er denke sich damit nicht etwa eine generelle Besoldungsüberprüfung verbunden. Vielmehr sei für diejenigen Beamten, die bereits 5000 Mark oder mehr bezögen, unter den heutigen Verhältnissen, und angesichts der Finanzlage schon ausreichend gefordert. Es würde da bloß ein Ausgleich in den Bezügen gleichartiger Beamtenkategorien herzustellen sein.

Damit ist die Generaldebatte beendet.

Bei der Fortsetzung für die Postmeister (Vorsteher von Postämtern Klasse) beantragt

Abg. Strauß, eine Bemerkung hinzuzufügen, wonach diejenigen Beamten dieser Kategorie, welche eine Funktionszulage beziehen, dieselbe fortan nicht als solche, sondern als festen Gehalt zum Gehalt beziehen sollen.

Der Antrag wird angenommen.

Zum übrigen wird der Nachtragsetz debattellos unverändert angenommen, und darauf der Etat im Ganzen.

Es folgt die zweite Lesung des Nachtragsetzes für militärische Zwecke. Die Kommission hat — entsprechend den Beschlüssen über den Besoldungsnachtragsetz — Vorschläge zu den verschiedenen Kategorien von Offizieren und Militärbeamten vorgenommen, außerdem eine Anzahl Bauten und die Forderung für Unteroffiziersprämien gestrichelt, indem sie die Beschlußfassung hierüber der Vertagung des nächsten ordentlichen Etats vorbehalten wollte.

Bei dem Kapitel: Ueberverlegung der Truppen“ bemerkt Abg. Richter: Er müsse hier darauf hinweisen, in der Kommission sei ermittelt worden, daß aus der Vermehrung der Dispositionsarbeiter der Etat nur eine Entlastung um 108 000 M. erbringe, d. h. um noch nicht 1 Proz. der Mehrausgaben auf dem Titel der Vorlage über die Friedensverpflichtung. Dem in bemeldem Maße, wie die Zahl der Dispositionsarbeiter zunehme, solle die Entlastung von Neuluten erfolgen. Danach erwüchsen zwar aus der Vermehrung der Urlauber persönliche Erleichterungen, aber nur minimale für den Volkshaushalt.

Weitere Debatte entfiel nicht, die Annahme erfolgt überall nach den Vorschlägen der Kommission.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten Schneider, Bedmann, Naezel, v. Münnigerode, Haberland, v. Urdrue-Bonk, Birnich, Graf Donhoff-Friedrichstein, Schmidt (Ederfeld), Samhammer, von der Dehen, v. D. Schulerzschelen, Hade, Hübnerich, Radowski, Werner, v. Hagedorn werden für gültig erklärt, einziger derselben unter gleichzeitiger Annahme einer Resolution, in welcher Verweigerung über gewisse Behauptungen eingegangener Proteste gefordert wird.

Eine kurze Debatte entfiel nur bei der Prüfung der Wahl des Abg. Birnich. Im Gegenlage zu dem Standpunkte der Majorität der Wahlprüfungskommission erklärte es Abg. Richter nicht richtig, daß die Kommission trotz in einem Proteste behaupteter amtlicher Wahlbeeinflussung eine Verweigerung nicht beantrage, weil die Wahlbeeinflussung keinesfalls einen Einfluß auf das Wahlergebnis ausübte haben könne.

Abg. v. Meser trat den Ausführungen des Beredners bei und behauptet namentlich, daß auch das Zentrum sich dem Verlangen der Minorität in der Kommission nach Anstellung von Verweiserhebungen in jedem Falle amtlicher Wahlbeeinflussungen nicht angeschlossen habe. Die Minorität werde jedenfalls auch in Zukunft an ihrem Standpunkte festhalten.

Endlich werden noch zwei Wahlprüfungen erledigt, wo die Kommission beantragt die Wahlen (nebst Verweiserhebung) beantragt: die Wahlen der Abgg. Fidenbach und v. H.

Ein Antrag des Abg. Bödel (Antisemit), die Wahl Fidenbach für gültig zu erklären, findet nicht die gesetzlich vorgeschriebene Unterstützung.

Der Abg. Bödel legt den Antrag der Kommission beistehend, jedoch über oberrichterliche Wahlbeeinflussungen zu guhnen des freisinnigen Gegenkandidaten der Antisemiten. Hedner schiedt ferner, in welchem Maße die Antisemiten gelegentlich der Veranstaltung von Wahlveranstaltungen Mißhandlungen durch von Juden ausgehete Stroche ausgeübt gewesen seien. Auch leitete er die Michtigkeit der Angaben in Abg. Birnich's (frei) stellt in Worte, daß irgend welche bedürftigen Eingriffe in das freie Versammlungsgesetz bei der diesigen Wahl in keinem Falle der Antisemiten Verwegenheit hätten. Nichtig ist nur, daß gerade die antisemitische Bewegung die Leidenhaftigkeit in jenem Wahlkreise aufgehoben hätte, und daß deshalb die Behörden ganz besondere Beachtung genommen hätten, rohen Exzellen in Tat und Rede entgegenzutreten. Ungünstige Beeinflussungen dagegen seien nicht vorgekommen. Namentlich auch sei der eine Bürgermeister, gegen welchen der Vordränger besondere Anlagen erhoben habe, keineswegs ein Freisinniger. Ueberdies besäße sich ja das Haus, Wünsche des Herrn Bödel. Wenn man die Wahl beantrage, wo werde sich ja später herausstellen, ob bzw. wirklich Anlaß vorgelegen habe, oder nicht.

Abg. Richter kritisiert insbesondere die Art der antisemitischen Agitation, welche durch Proskriptionslisten mit den Namen jüdischer „Güterklädler“ den Haß gegen jüdische Personen geübt habe. Dabei sei durch Ermittelungen unter Benutzung amtlicher Akten festzustellen und festgestellt worden, daß die Solchem Namen in jenen Proskriptionslisten absolut erlunden seien. Solchem Namen entgegenzutreten, sei die Pflicht nicht nur einer Partei, sondern aller Parteien.

Nach e  
weten  
den N  
ran  
Endlich  
langer  
e  
wischen  
bringen  
Morgen  
gründet  
wäre  
a. D.  
1. Janu  
Ker-G  
Neufast,  
die Ein  
Alt-Bez  
190 000  
noch fol  
anwerbe  
Sommer  
Einwoh  
wird. A  
noch feil  
war, alle  
Bolsch  
oder au  
obenan z  
3177 St  
— Ve  
insolge ei  
dem der  
Frankt e  
betreffend  
in Troth  
angeiger  
Manifest  
hat. Al  
ist, die  
schden.  
der „Gen  
parteiw  
aus solch  
23 Jahre  
sich wä  
erlaubt  
freie wie  
Verwand  
der Wilt  
der Ghe  
hat der  
hat und  
daß er ei  
gierig, o  
nicht rich  
— Di  
tuche un  
prinzipi  
eine erbe  
anlassung  
Mittigst  
Strafen  
— Au  
zum Vu  
schloßen.  
den sein  
zu brauc  
— G  
zug eine  
Kupfer  
— U  
und Br  
— I  
gehalten  
druck  
nahm  
Westf  
entprie  
neuer C  
der Lo  
hüllen v  
jedoch  
Büchdr  
es, mel  
deutsche  
und gro  
größere  
zu 5 P  
daß es  
zusam  
zu ich  
der G  
Freuden  
der C  
realist

Nach einigen Gegenüberstellungen der antientenischen Abgeordneten Bödel und Liebermann v. Sonnenberg wird dem Antrag der Kommission gemäß die Wahl Pidenbach's beantragt, ebenso ohne Debatte die Wahl des Abg. Holz. Endlich wird auf Antrag der IV. Abteilung der Reichstageserwerb, eine Reihe bei den Wahlen in mehreren Reichstagen vorgekommener Unregelmäßigkeiten der preussischen Regierung zur Kenntnis und weiteren Veranlassung bringen.

Morgen 10 Uhr: Dritte Lesung der Vorlage betr. Konjunkturgesetzarbeit in Samoa; Vorlage betr. Nationaldenkmal; vierte Lesung des mitteldeutschen Nachtragsetats.

### Lokales. Halle, 3. Juni.

Die Stadt Leipzig hat nach der bis zum 1. Januar cr. stattgehabten Einverleibung von Neudnitz, Anger-Crottendorf, Neureudnitz, Thonberg, Sellerhausen, Neustadt, Wolkmarsdorf, Neuschönefeld, Gohlis, Eutritzsch eine Einwohnerzahl von rund 295 000 aufzuweisen. Alt-Leipzig hatte vor der Einverleibung etwa 185 bis 190 000 Einwohner. Am 1. Januar 1891 werden noch folgende westlich und südlich gelegenen Vororte einverleibt: Lindenau, Plagwitz, Schleußig, Kleinzschöcher, Konnewitz und Lösnitz, nach deren Einverleibung die Einwohnerzahl Leipzigs auf 355 000 angewachsen sein wird. Leipzig hat im Jahre 1888, in welcher Zeit noch keiner der genannten Vororte einbezogen worden war, allein 1275 622 M. aus eigenen Mitteln für die Volksschule aufzubringen gehabt. Dafür genießt Leipzig aber auch den Ansporn, in puncto des Schulwesens oben zu stehen. An der Universität sind gegenwärtig 3177 Studierende immatrikuliert.

Bezüglich des Arbeiters W. in Trotha, welcher infolge einer Opiumvergiftung verstorben ist und von dem der „Generalanzeiger“ behauptete, daß derselbe dem Trank ergeben gewesen sei, erfahren wir jetzt, daß die betreffende Notiz von einem höheren Postbeamten Müller in Trotha herührt und die Redaktion des „Generalanzeiger“ den bezüglichen Schlussatz, welcher im Manuscript noch gemeiner war, bereits etwas abgemildert hat. Aber obgleich das Blatt angefordert worden ist, diese Sätze zu berichtigen, ist bis jetzt noch nichts geschehen. Es ist hieraus ganz deutlich ersichtlich, daß der „Generalanzeiger“, wenn es sich um Arbeiter handelt, partiell ist. Daß der betreffende Arbeiter ein durchaus solider Mann war, geht daraus hervor, daß er 23 Jahre in einer Fabrik beschäftigt gewesen ist und sich während dieser Zeit einen schönen Pfenning Gehalt erspart hat. Auch ist uns dies aus seinem Bekanntheitskreise wiederholt bestätigt worden. Wie uns seitens der Verwandten des Arbeiters mitgeteilt wird, befindet sich der Witwe W. auf ihr Gehalt ausgestelltes Zeugnis der Chemischen Fabrik von Engelke & Krause in Trotha, daß der Verstorbene stets seinen Anforderungen genügt hat und der Firma auch nicht bekannt geworden ist, daß er ein Trinker gewesen ist. — Wir sind nun neugierig, ob der „Generalanzeiger“ endlich seine Lügennotiz richtig stellen wird.

Die Polizei-Verwaltung macht bekannt, daß Gesuche um Genehmigung von Umzügen bei Festlichkeiten prinzipiell nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn eine erhebliche einen solchen Festzug rechtfertigende Veranstaltung vorliegt, und motiviert die Maßregel mit Rücksicht auf die dadurch entstehende Störung des Straßenverkehrs.

Auf den Gimmrig Wiesen hatte sich ein Arbeiter zum Ausruhen niedergelassen und war dabei eingeschlafen. Dies hat ein Dieb benutzt, um den Schlafenden seiner etwas über 10 M. betragenden Baarhaft zu berauben.

Gestern stürzte der Arbeiter Schmidt beim Aufzug einer Winde am Institut für Altertumskunde und Kupfermünzsammlung. Selbiger brach 2 Rippen und mußte nach der Klinik überführt werden.

Unter den Pferden auf einigen Gütern in Trotha und Brudorf ist die Influenza ausgebrochen.

### Arbeiterbewegung.

Die am Montag in Straßburg (Elsas) abgehaltene General-Verammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins beschloß unter einstimmiger Annahme der Anträge der Sektion II (Rheinland-Westfalen) eine Neuordnung der Lohnfrage unter entsprechender Veränderung der Vereinsstatuten. Ein neuer Grund-Lohn-Tarif mit sektionsweiser Feststellung der Lokal-Zuschläge soll unter Mitwirkung der Gehilfen vereinbart werden. — Diese „Neuordnung“ ist jedoch im rückläufigen Sinne gemeint, denn gerade die Buchdruckerprinzipale von Rheinland-Westfalen waren es, welche sich weiterten, den im Jahre 1886 von der deutschen Tarifkommission revidierten Tarif annehmen und der letzten Tarifrevision, welche nur für einige größere Städte eine Erhöhung des Lokalzuschlags bis zu 5 Proz. erreichte, nur in der Voraussicht zustimmten, daß es ihnen gelinge, bis zum nächsten, im Jahre 1891 zusammen tretenden Tarifkommission eine Organisation zu schaffen, welche stark genug ist, um den „Gehilfen“ der Gehilfen einen Kegel vorzuschieben. Ihre Befredungen, „einen Grund-Lohn-Tarif unter Mitwirkung der Gehilfen zu vereinbaren“, können demnach nur realisiert werden, wenn sich die letzteren zu bedeutenden

Konzeptionen nach rückwärts verstehen. Nach dieser Seite hin dürften sich aber die typographischen Innungsgesellschaften — denn lediglich aus diesen rekrutieren sich die in Rede stehenden Reformer, da die größeren Buchdruckerbetriebe stets besetzt gewesen sind, den minderen bescheidenen Forderungen der Gehilfen gerecht zu werden — gewaltig schneiden, denn gerade auf der nächsten Tarifkommission wird es sich darum handeln, ob ein ferneres Zusammenarbeiten zwischen Prinzipalen und Gehilfen möglich sein wird, denn der Kardinalpunkt der ganzen Verhandlungen dürfte die Verklärung der Arbeitszeit sein. An den Gehilfen aber wird es liegen, sich durch einen energischen Schritt in der Frage der Reduktion der Arbeitszeit den Attribut „Pioniere der Arbeiter“ von neuen zu erringen.

Aus Rostock wird mitgeteilt, daß die Militärbehörden, um den infolge des Mauerstreiks störenden Katernenbau zu fördern, aus den beiden Bataillonen des 99. Regiments, welche in Rostock garnisonieren, 40 Mauerregimenten den Meistern zur Verfügung gestellt haben. Die streikenden Mauer- und Zimmergesellen haben den Meistern in einer Besprechung erklärt, sie wollten die Arbeit wieder aufnehmen, wenn nur der erhöhte Lohn bewilligt würde, wogegen die Forderung auf verkürzte Arbeitszeit verjagt werden sollte. Diesen Antrag haben die Meister aber abgelehnt.

Die deutschen Arbeiter haben es abgelehnt, den internationalen Textil-Arbeiterkongress zu beschicken, dagegen wird die Abhaltung eines deutschen Textil-Arbeiterkongresses in Aussicht gestellt.

Die Tabakarbeiter Potsdams sehen sich durch Maßregelungen von Kollegen am Orte veranlaßt, die reisenden Kollegen zu ersuchen, den Zugang nach Potsdam streng fernzuhalten.

Die ausländischen Seher des „Lokalanzeigers“ in Berlin ließen auf der Straße ein Flugblatt verteilen, in welchem sie die Arbeiter vor dem Abonnement auf dieses Blatt warnen, und zwar infolge ihres persönlichen Streits mit Herrn Ederl. Aus dem Flugblatt ist zu entnehmen, daß der Eigentümer genannten Blattes das Anerbieten, dasselbe in ein Aktienunternehmen umzuwandeln, abgelehnt habe.

In Neumarkt streiken die Schuhmacher; dieselben verlangen 20—25 Proz. Zuschlag. Die Schuhmacher Hamburgs ersuchen, den Zugang von dort fernzuhalten, da die gute Geschäftskonjunktur nach dem Streik den Arbeitsmarkt überschwemmt hat. Schuhmacher, Eure Lösung sei: Nicht nach Hamburg.

2000 Glasarbeiter in Ottenen beschloßen, eine Abordnung an den Kaiser zu senden, weil die Hüttenbesitzer sie vor die Wahl stellten, den Fachverein oder die Arbeit zu verlassen.

Eine in Rendsburg abgehaltene Arbeiter-Verammlung beschloß die Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins für Rendsburg und Umgegend. Als Zweck des neuen Vereins ist neben der geistlichen Fortbildung und der Pflege der Geselligkeit, die Betätigung der Mitglieder bei politischen und kommunalen Wahlen hingestellt. Den Verein traten sofort gegen 130 Mitglieder bei.

„König“ Stumm hat durch Anschlag an der Hütte zu Neunkirchen jeden Arbeiter Entlassung angedroht, welcher eine für Donnerstag einberufene Arbeiterverammlung besucht.

Ein partieller Weberstreik ist in Wien ausgebrochen, an welchem ungefähr 600 Arbeiter beteiligt sind. Vier Fabrikanten haben die Forderungen der Streikenden bereits bewilligt.

Zwischen den streikenden Gasarbeitern in Leeds und den herangezogenen fremden Arbeitern ist es zu Unruhen gekommen, wobei Polizei und Militär einschreiten mußten. Infolge des Gasmangels herrschte in der Nacht vollkommene Finsternis.

### Fernisches.

Die Selbstmorde im Heere mehrten sich in erschreckender Weise. Dieser Tage hat sich in Wilhelmshaven wieder ein Unteroffizier, der Obermaat Schwabe von der Matrosendivision erschossen.

Der Inspektor der Strafanstalt Bedau (Oldenburg) ist, wie es heißt, wegen Veruntreuungen verhaftet worden.

Die beiden Garde-Offiziere, H. Frhr. v. Walsleben und A. v. Wulffen, welche seinerzeit durch ihre schriftlichen Bewerbungen um reiche amerikanische Erbinnen viel von sich reden machten und infolge dieser von amerikanischen Zeitungen veröffentlichten Heiratsofferten ihren Abschied zu nehmen gezwungen waren, scheinen bei ihrer Abreise von Berlin einige Reste vergessen zu haben, welche jetzt eingeklagt werden sollen. Da die verabschiedeten Offiziere ihre Adressen hier nicht hinterlassen haben, so werden sie jetzt durch Anschlag an der Gerichtstafel des Königl. Landgerichts, Kammer 3 für Handelsachen, zum Termin am 19. September d. J., vormittags 10 Uhr, öffentlich geladen. Es handelt sich bei dieser Klage nur um zwei Wechseln im Gesamtbetrage von 950 M., welche Ende März bzw. Anfang April d. J. fällig waren.

Die bayerische Grobheit — von vielen auch fäulderische Gemüthsheit genannt — ist wohlbekannt. In Oberammergau aber wird selbst der Adel nicht mehr gekehrt. Ein Graf hatte bei dem Bürgermeister Lang vier Billets zu den Passionsspielen telegraphisch bestellt und wollte dieselben bei seiner Ankunft in dem Gebirgsdorf abholen lassen. Dem Bürgermeister aber sagte es nicht, die Billets herauszugeben, und als ihm beudet wurde, ein Graf sei, welcher sie wünsche, meinte er: „Ach was, ein Graf! Ein Graf verschwindet bei uns in der Masse!“ Schrecklich, denn der Vorgang läßt tief blicken. Die fittliche Fäulnis muß in Süddeutschland reisende Fortschritte machen. Das ist in Norddeutschland denn doch noch anders. Ein Graf sollte unter der Masse verschwinden? Nein, „in Pafewald find wir noch nicht so weit“ — und ebenso ist's in ganzen übrigen Preußen.

### Zur europäischen Völlergeschichte.

Sind nur darum Europas Staaten, daß die Soldaten grünen und bläuh? Müßen für vier Millionen Soldaten unsere dreihundert Millionen sich mühen? Freilich, das ist das Glück, das moderne! Das uns gelehrt hat Soldaten erziehn: Ganz Europa ist eine Kaserne, Alles Dressur und Disziplin.  
Hoffmann von Fallersleben.

### Briefkasten.

K. M., vier. Mart 4,10 — dankend erhalten.

### Abrechnung

#### des Zentral-Wahl-Agitations-Komitees der Prov. Sachsen, Thüring. Staaten und Anhalt.

Einnahme:  
1880. Dezember 1.: 25. vom sächsischen Fischern 10.—  
12.: M. S. Halle a. S. — 20. 1890. Januar 1.: S. Th. Eisenburg 10.— 7.: F. Sch. Staßfurt 10.— M. Gr. von den lustigen 10. 1.50. 13.: M. S. 1. Rate 500.— 23.: Sahn Delsch 8.03. 28.: S. L., Halberstadt 10.— M. S., Halle a. S. 40.40. D. M., Schenck 3.— G. W., Sangerhausen 15.10. Februar 1.: Gieseln 25.— 4.: M. S. 2. Rate 150.— Georg 5., Berlin 5.70. D. M., Apolda 2.25. 7.: S. M., Schenck 10.— M. S., Zeit 1. Rate 50.— 10.: E. J., Jünnenau 10.— E. L., Torgau 3.80. S. D., Oerndorf a. S. 137.— 13.: M. S. Konventionalfeste für Saalverweigerung 60.— M. S., Halle a. S. 20.— M. S., Zeit 3. Rate 60.— M. S., Zeit 4. Rate 270.— M. S., Halle a. S. 10.68. M. L., Torgau 2.90. M. Gr., Albersleben 2.25. 20.: S. u. A., Geiseltal beim Bahlfest 106.35. Fr. S., Nordhausen 3.75. M., Halle a. S., Geiseltal 9.— M. S., Nr. 31, Geiseltal 8.80. M. S., Zeit 5. Rate 203.50. Schulz, Magdeburg 6.75. D. S., Querfurt 6.75. 23.: Globig 6.— Briefkasten aus Braun- schweig 1.— M. Gr., Halle a. S., Geiseltal 25.95. R. Deßau 195.— Fr. Z., Werleburg 10.— Coburg 30.75. Eisenbe 6.— M. S., Gröllwitz, Geiseltal 3.00. D. M., Giebichenstein 3.35. E. Sch., Werleburg 2.25. April 1.: S. Th. Eisenburg 3.— Mai 5.: B. H. H., Halle a. S. 2.80. Juni 6.: Jm., Halle a. S. durch eine Karte 1.— Ausschickende Forderungen 335.— Summa 2402.09.

### Ausgabe:

Für Druckkosten 1074.90. Porto, Telegramme und Agitation 905.57. Noch zu deckende Forderungen für Druckkosten 289.50. Summa 2349.97.

### Bilanz:

Einnahme 2402.09. Ausgabe 2349.95, mithin blieben Ueber- schuß 52.24.

In dem wir hierdurch unsere Abrechnung der Ausgabe und Einnahme während unseres Bestehens gegeben haben, teilen wir noch mit, daß es uns nicht eher möglich war, da viele Orte mit Zahlungen für Druckkosten z. noch im Rückstand waren und noch sind, wir ersuchen um alle Lokal-Wahl-Komitees der obigen Landesteile, da von verschiedenen Seiten an uns die Aufforderung gekommen ist, einen Parteitag in kürzester Frist einzuberufen, an die Adresse von A. Hoffmann, Halle a. S., Schweigestr. 161. sofort brieflich ihre Ansicht über Zeit und Ort, d. h. wann und wo derselbe gewünscht wird, mitzuteilen; wir werden dann die Wünsche der Majorität möglichst berücksichtigen und unverzüglich als Werk geben. Auf diesem Parteitag wird auch eine Revisionskommission zu wählen sein, welche sämtliche Belege zu prüfen hat. Zum Schluß sagen wir allen denjenigen, welche uns während unserer Wirksamkeit mit Rat und That zur Seite gestanden haben, im Namen unserer Partei für ihre Pflanzlichkeit unseren besten Dank.

Halle a. S., 1. Juni 1890.

### Das Zentral-Wahl-Agitations-Komitee der Provinz Sachsen, Thüring. Staaten und Anhalt.

A. Hoffmann, Vorsitzender.  
A. Albrecht, Kassierer. A. Groß, Schriftführer.  
W. Viehl, Erlagmann.

NB. Alle diejenigen, welche noch Forderungen an das Zentral-Komitee haben, werden ersucht, sofort ihre Rechnungen einzureichen, die noch referierenden Kreise aber um schnelle Einbindung der Beträge gebeten. Alle in obigen Handbestellen verbreiteten Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

### Ständesamtliche Nachrichten.

#### Halle, 2. Juni.

Angehoben: Der Schuhmacher Friedrich Karl Bachmann und Friederike Pauline Marie Gruentz (Karlsruhe 21 und Ratsw.ber. 9). Der Former Karl Wilhelm Hermann Förcher und Pauline Anna Ernestine Jung (Spiegelgasse 1 und Ratsw.ber. 1). Der Schneider August Hermann Meyer und Maria Amalie Maria Haller (Brunnenstraße 8 und Ratsw.ber. 4). Der Schlosser Paul Schwarz und Emilie Hedda Emma Sinner (Vangelstraße 6 und Ratsw.ber. 2). Der Kaufmann Otto Gustav Siele und Amalie Henriette Lindau-Gasse (Neustädtisch und Blumenstraße 2). Der Dekorateur Wilhelm Franz Thomas und Karoline Wilhelmine Reibitz (gr. Steinstraße 19 und Ratsw.ber. 1). Der Heiliger Wilhelm Michael Rudolf Ehemann und Anna Marie Emma Stülpe (Dauhen). Der Arbeiter Karl

August Hannemann und Maria Marie Sofie Greiser (Berlin). Der Gastwirt Ebnard Hermann Schleinig und Friederike Anna Schmidt (Thienborf und Drebna).  
**Gebelichungen:** Der Schlosser Karl Christof Ernst Brüdner und Rosalie Luise Minna Fischer (Brandenburgerstraße 11 und gr. Wallstraße 10). Der Oekonom-Berwalter Hermann Bruno Welger und Karoline Antonie Amalie Zell (Connewitz und Raubhausgasse 17). Der Hofkammer Gottlieb Wilhelm Louis Emil Müller und Minna Rauendorf (Barfüßerstraße 6a und

Mittelstraße 4). Der Kutcher August Albert Fischer und Friederike Dorothee Anna Luise Zeisfuchs (alter Markt 14 und Berburgerstraße 26).  
**Geboren:** Dem Schlossermeister Georg Jander ein S., Ernst Wilhelm Paul (Hara 33). Dem Ingenieur Albert Hgberg ein S., Karl Albert Georg (Auguststraße 6). Dem Schulmachersmeister Karl Kaiser ein S., Wils Kurt (Parkstraße 21). Dem Sattlermeister Heinrich Köfer ein S., Rudolf Werner (Charlottenstraße 16). Dem Korbschneider Heinrich Fiedle eine

zwei uneheliche S., Gertrud Elisabeth (Wilhelmstraße 15). Dem Schmied Albert Raring eine z., Auguste Margarethe Agnes (Lindenstraße 1b). Dem prakt. Arzt Dr. med. Rudolf Hoffmann eine z., Anna Gertha (Ragdeburgerstraße 32). Ein unehelicher S., zwei uneheliche z., **Gestorben:** Des Maurer Louis Schab S. Kurt Willy Alfred, 7 J. (Brunnengasse 10). Des Kramler Otto Vichtenau z., Martha Gertrud, 1 J. (Schmiedstraße 15). Erdmutter Anna Ida Schwende, 25 J. (Parkstraße 10). Ein unehelicher S.

# Vollständiger Ausverkauf

wegen Lokalwechsel und Neuorganisation unseres Geschäfts.

Das Gesamtwarenlager ist zum vollständigen Ausverkauf gestellt.

Vorjährige Winterwaren, Gardinen, Trikottailen, Shirting, Dowlas, Seidenstoffreste

so lange der Vorrat reicht für die Hälfte und ein Drittel des vollen Wertes.

Günstige Gelegenheit moderne, neue und gute Waren besonders billig zu erstehen.

## Ph. Liebenthal & Co.

Markt Ecke Leipzigerstrasse.

Vom 1. Oktober neues Geschäftslokal Leipzigerstrasse 103, im Hause des Hrn. Bruno Freitag.

### Große öffentl. Tischlerversammlung

Donnerstag den 3. Juli abends 8 1/2 Uhr

im Saale des „Hofjäger“, Lindenstraße.

Tagesordnung: 1. Die Neuordnung der Böhne im Baugeschäft des Architekten Herrn P. v. Kloch. 2. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Verein der Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter.

Sonnabend den 5. Juli abends 8 Uhr

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Wahl der Revisoren. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist notwendig. Der Vorstand.

Meinen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich am heutigen Tage ein

### Korb- und Kindewagengeschäft 1. Ranges

Steinhor 3 (Spademeßers Restaurant)

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein nur gute und dauerhafte Arbeit bei billiger Preisstellung zu liefern.

Alb. Schmidt, Korbwarenfabrik.

812] 4 Jahre bei Herrn Leopold, Mauergasse, tätig.

### Zigarren-Handlung von Albert Sanow

En gros. großer Schlamm (Forelle). En détail.

Empfehle allen Parteilosen eine hochfeine 4, 5 und 6 Pf. Zigarre, besonders No. 48, kräftig, à 5 Pf. Zigarretten und Rauchtobak in größter Auswahl, Kautabak von Hannover in Nordhauen. Portemonnaies und Zigarren-Etuis aus einem Stück, echte Meerschaumpfeifen und Pfeifen, Spazierstöcke in größter Auswahl. Spezialität: 5 und 6 Pf. Zigarren.

### Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft

von B. Feder (Inh. G. Neugebauer)

Alte Promenade 28, 1 Tr., Ecke große Steinstraße bei der Hauptpost empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und instanten Zahlungsbedingungen:

Serren-Garderoben, Damen-Konfektion, Manufaktur-Waren, Möbel, Kinderwagen, Betten, Uhren und Regulateure, Schirme, Teppiche, Wäsche etc.

### Herm. Graeger, Nachf.

Geißstraße 58. Halle a. S. Geißstraße 58.

Fabrik und Lager von

### Bierdruck-Apparaten.

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Preislisten post- und kostenfrei.

H. Heizenzen.

### Restauration „Thurmhalle“

Streiberstraße 1

empfehle kein Lokal mit american. Stilward allen Arbeitern und Freunden zur gef. Benutzung. Mittagsstisch 40 Pf., „Vollstätt“ liegt aus.

C. Kauerhase.

### Zum „Bier-Zöller“

Lindenstraße 16a, neben dem „Hofjäger“.

Restaurant, Frühstücksstube und Speisewirtschaft.

H. Bauer'sches Lagerbier à Glas 10 Pf. empfiehl

Ew. Schellenbeck.

### Geschäftsverlegung.

Meinen werthen Kunden teile ich hierdurch mit, daß ich meine Wohnung vom 1. Juli ab von St. Dreitestr. 2 nach

große Brunnenstr. 56

verlegt habe. Achtungsvoll

Paul Grothe.

### Zigarren-Offerte.

Da mein Hauptlieferant liquidirt und mir einen großen Posten Zigarren bedeutend billiger abgegeben hat, offeriere zu wesentlich herabgesetzten Preisen:

101. Asta II, sehr gr. Java-Zig. Milde 30 Stk. 764

102. dieselbe mit Sumatra 31 "

109. Mercedes, fein u. ganz rein 36 "

214. Manuela, sehr eleg. fein 40 "

139. Sol de Peru, j. beliebt, rein 40 "

45. El Bote, Bromaden-Zig. 45 "

98. Famoso, ff. Seidleaf-Deder 48 "

114. Manila, unibertroffen schön 50 "

21. Monumeta, ff. Gullerhnl. 55 "

220. La Real, sehr gr. Vollstätt 55 "

148. Pyramidales, Postform ff. 60 "

Die Zigarren werden, wie ausdrücklich betonte, auch im einzelnen verkauft u. benützt.

Nach sehen Probebestell und Gutmuster nach anerkennb. gern gegen Nachnahme zu Diensten und erfolgt bei Entnahme von 500 Stück Zustellung portfrei nach ganz Deutschland. Bei größeren Posten Preis-Gr. mäßigung.

### Wather Burckhardt

Dachritzgasse Nr. 1, kein Laden.

Eine Schlafstelle offen 8. Köhler, Kaulenberg 3.

Freundliche Schlafstelle offen Grafeweg 1, 12r.

### Mehl-Verkauf

von Friedrich Wierzbinsky

große Klausstraße 33.

Hiermit empfehle mein pa. Weizenmehl 00 p. Meße 39 Pf., pa. Roggenmehl 10 p. Meße 50 Pf., pa. Roggenmehl 1 p. Meße 48 Pf. selbstgebackene Ware. Ferner selbstgebackenes Brot, sowie Butter, Fett, Käse, Eier billigst.

### Gardellen,

1590 er Ware, sehr schön, Vid. 75 Pf.

officiert

Joh. Kratz, Geißstr. 21.

### Herren-Hüte

mit Kontrollmarke, echt

21. Geißstraße 21.

### Neue Tuchabfälle

kaufi zum höchsten Preis und bittet alle Freunde um Berücksichtigung

R. Brode,

Wühlberg Nr. 1, Hof 1 Tr.

Meinen Freunden und Kunden zur Nachricht, daß ich meine Kohlen- und Kartoffelhandlung von Ludwigsstraße 13 nach Ludwigsstraße 13 zu Herrn Schäfer verlegt habe.

806] Achtungsvoll Kienberg.

### Restaurations-Verpachtung.

Eine in Halle a. S. belegene gutgehende Restauration ist sofort zu verpachten.

Zur Uebernahme gehören 2000 Mark.

H. Heidenreich, Halle a. S.

808] Grafeweg 19.

### Geladen und Wohnung

für 140 Thlr. jährlich, eine Wohnung für 45 Thlr. zu vermieten Gartengasse 8, Ecke Weidenplan, im Laden.

803] Sofort oder 15. Juni wird ein nicht zu junges Dienstmädchen bei hohem Lohn gesucht. Zu melden große Klausstraße 13 im Uhrengeschäft.

810] Redaktion von Rich. Zilge, Verlag von Aug. Groß, Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. S.